

## Grußwort

Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt

---

Herr Vorsitzender! Lieber Herr Minister Bischoff! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, Präsidenten und Bürgermeister! Meine Damen und Herren!

Ich nutze die Gelegenheit gern, Ihnen heute die Grüße der Landesregierung zu überbringen, weil Sie eine Aufgabe wahrnehmen, für die in der Zwischenzeit auch die Landesregierung zuständig ist.

Wer die Freiheit will, muss sich auch vor der missbräuchlichen Anwendung der Freiheit schützen können, wer den Wettbewerb will, muss sich auch vor der missbräuchlichen Werbung im Wettbewerb schützen können. Dieser Schutz, der in der Zwischenzeit eine akzeptierte Aufgabe staatlicher Ordnungswahrnehmung geworden ist, hat sich aus Selbsthilfegruppen schon im 19. Jahrhundert heraus entwickelt. Weil wir Freiheit, Pluralität und die Möglichkeiten, wählen zu können, schätzen und erhalten wollen, müssen wir für diejenigen, die entscheiden wollen, den Überblick ermöglichen und die notwendigen Informationen zur Verfügung stellen, um den Missbrauch zu erkennen.

Weil wir den Wettbewerb wollen, müssen wir darauf achten, dass es in diesem Wettbewerb fair zugeht. Das alles ist nichts Neues. Schon die ersten Eichgesetze des Mittelalters hatten einen solchen Hintergrund. Aber die Methoden – auch die Methoden der Verführung – sind verfeinert worden. Das hat zwangsläufig zur Folge, dass wir uns gegenseitig vor Missbrauch schützen müssen.

Ich habe schon zur Kenntnis genommen, dass die ersten Mitarbeiter, die hier einen Verein gegründet haben, Mitarbeiter des ehemaligen Amtes für Standardisierung, Messwesen und Warenprüfung waren. Diese haben diese Aufgabe noch unter anderen Bedingungen und in einem anderen Zusammenhang durchgeführt. Sie waren durchaus mit den Problemen konfrontiert, wenn auch nicht mit den Problemen eines freiheitlichen und auf Wettbewerb basierenden Marktes.

Die Angebote sind so vielfältig geworden, dass es dem Einzelnen kaum noch möglich ist, sie zu überblicken.

Erst vor wenigen Tagen war ich bei einer Veranstaltung der Lebensmittelhygieniker – die auch ein Teil des Verbraucherschutzes sind. Die haben mir nicht nur erzählt, dass sie mehr Personal und mehr Geld brauchen, sondern sie haben auch gesagt, wie wichtig ihre Aufgabe ist und dass es ohne die Anwendung modernster Methoden kaum noch möglich sei, Verschmutzungen oder Verfälschungen, die es bei den Geschmackszusätzen und Stabilisatoren so gibt, zu erkennen.

Dabei sprechen wir gar nicht von solchen Dingen wie Melanin in der Milch, Glykol im Wein oder ähnlichem, denn diese waren ohnehin schon in aller Munde, sondern wir sprechen von den viel subtileren und viel feineren Zusätzen, die es heute gibt und für die mit bunten Etiketten, beispielsweise für gesundheitsfördernde Vitamine geworben wird. Da möchten wir als Verbraucher schon gern wissen, was dahinter steckt.

Je mehr die Märkte liberalisiert werden, desto mehr verlangen und erwarten wir vom Verbraucher eigenes Entscheidungsvermögen. Damit sind wir – auch ich gelegentlich – überfordert, und brauchen Entscheidungshilfen. Deswegen ist es nicht nur gut, dass es Verbraucherzentralen gibt, sondern auch notwendig, dass sie in der Bevölkerung als glaubwürdige und ehrenhafte Interessenvertreter der Verbraucher gelten. Das habe nicht ich ermittelt, sondern dafür gibt es Institute, die solche Sachen messen. Ich muss damit leben, dass Politiker und Journalisten in der Ansehensskala immer ganz unten stehen. Verbraucherschutzorganisationen haben dagegen eine hohe Glaubwürdigkeit in der Bevölkerung und genießen große Anerkennung. Ich wünsche Ihnen, dass dies so bleiben möge, denn daran hängt auch das Vertrauen zu unseren Wirtschaftsstrukturen.

Die Verbraucherzentralen in Sachsen-Anhalt war die erste Vereinigung dieser Art, die in einem neuen Bundesland gegründet wurde. Auch das sollte heute gesagt und nicht vergessen werden. Sie werden außer mit Gebühren und Benutzerbeiträgen im Wesentlichen mit Landesmitteln finanziert. Ich halte das auch für sachgerecht und notwendig, weil Sie eine Aufgabe erfüllen, für die in der Zwischenzeit nun auch die Landesregierung politisch zuständig ist und die sie an Sie delegiert hat.

Die Zahlen über Verbraucherkontakte bei den einzelnen Formen der Beratung, von der Telefonberatung bis zum Internetzugriff sind Ihnen bekannt, und ich muss sie nicht wiederholen. Aber spannend ist, zu erfahren, was es immer wieder an neuen Vermarktungsideen gibt, die das Ziel haben, uns zu verführen.

Bekannt sind die so genannten Kaffeefahrten oder ähnliche Dinge, bei denen es am wenigsten um die schöne Landschaft geht. Ich wundere mich immer noch darüber, dass meine vor zehn Jahren verstorbene Frau auch noch heute gelegentlich Post bekommt, in der ihr mitgeteilt wird, dass sie gewonnen habe und sie etwas abholen bzw. dieses oder jenes mitmachen solle.

Das sind Verführungsstrategien, bei denen gutgläubige Menschen – und gutgläubig zu sein, darf man eigentlich niemandem vorwerfen – leicht verführbar sind. Hier ist es notwendig, dass wir gegenüber solchen Vermarktungsstrategien eine kritische Haltung aufbauen und uns dabei gegenseitig unterstützen. Die Angebote sind in vielen Bereichen bunter geworden: ob das Altersvorsorgeangebote oder Angebote unterschiedlicher Krankenkassen sind, von denen man gesagt bekommt, dass man wechseln solle, ohne die Parameter erklärt zu bekommen, nach welchen man das entscheiden kann. Mit einer gewissen Belustigung habe ich gehört, dass es einem Lottomillionär, der sein Geld anlegen will, nicht anders ergeht als jedem Normalverbraucher. Ich muss ehrlich sagen: Ich wäre auch nicht in der Lage gewesen, diesen Mann zu beraten.

Gerade das, was an innovativen Finanzmarktangeboten in der letzten Zeit entwickelt und angeboten worden ist, war - und das sage ich ganz bewusst - organisierter Betrug. Anders ist das, was wir jetzt erleben, nicht zu erklären. Die landläufige Erklärung, wir hätten eine Weltwirtschafts- und Finanzmarktkrise, weil zehn, zwölf oder hundert furchtbar geldgierige Investmentbanker etwas ganz Schlimmes gemacht hätten, ist eine Erklärung, mit der man nur sehr bescheidene Gemüter ruhigstellen kann.

Auch hundert geldgierige Leute können die Weltwirtschaft nicht aus den Fugen heben. Aber der Handel und das sich gegenseitig über den Tisch ziehen mit nicht mehr durchschaubaren Finanzmarktprodukten, die selbst die Betroffenen kaum noch definieren können und deren Werthaltigkeit nicht überprüfbar ist, waren das eigentliche Problem. Es sind sich alle Leute darüber im Klaren, dass wir auch für diesen Markt das brauchen, was im Mittelalter für den einfachen Handel mit den Eichgesetzen gegolten hat, nämlich genau definierte Maßstäbe für die Werthaltigkeit von Finanzmarktprodukten.

Darüber kann man sich in Deutschland noch so einig sein, wenn die anderen Länder nicht mitziehen, wird es schwierig werden. Die internationalen Probleme sind nur noch mit internationalen Regeln lösbar. Das gegenwärtige Problem besteht darin, den internationalen Konsens über solche Sachen herbeizuführen. Selbst die internationale Übereinkunft über Längenmaße und Gewichte hat lange gedauert und nicht dazu geführt, dass alle mit den gleichen Maßstäben messen.

Wenn wir jetzt die Werthaltigkeit von Finanzierungsinstrumenten international vereinbaren wollen, dann weiß ich, dass das ein sehr schwieriges Geschäft wird. Aber wir werden es schaffen müssen, wenn wir uns in Zukunft nicht selbst gefährden wollen.

So ist auch - der Vorsitzende Herr Tullner hat schon daran erinnert - in der Entwicklung der Verbraucherschutzorganisation ablesbar, wie sie entstanden ist, nahezu als Selbsthilfegruppe in Form der Genossenschaften: Sie haben das Raiffeisen genannt. Auch die Konsumgenossenschaften im 19. Jahrhundert hatten einen ähnlichen Hintergrund. Im 20. Jahrhundert waren es dann Arbeitsgemeinschaften der einzelnen Verbraucherverbände, die sich zusammengeschlossen haben. Eine große Hilfe war die Errichtung der Stiftung Warentest in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Es kam danach über die Verbraucherinstitute auf Stiftungsbasis zur Gründung einer Verbraucherzentrale als Bundesverband und - das war die politische Anerkennung - die Errichtung eines Ministeriums, zu dessen Aufgaben und Ressortbezug auch der Verbraucherschutz gehört.

Damit ist diese Aufgabe in die politische Ordnungsfunktion staatlicher Gewalt übernommen worden. Das ist eine Entwicklung der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Gerade die Historiker beziehen sich gelegentlich auf den ehemaligen amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy, der die vier Grundrechte der Verbraucher für seine Politik definiert hat: das Recht auf sichere Produkte, das Recht auf umfassende Information über diese Produkte und Dienstleistungen, das Recht der Bürger auf freie Wahl und das Recht auf eine organisierte politische Interessenvertretung. Das ist zunächst in die amerikanische Gesetzgebung aufgenommen worden.

Schon im Jahr 1975 hat die Europäische Gemeinschaft in einer Kommission den Verbraucherschutz und die verbraucherschutzpolitischen Ziele in ihre Programmatik aufgenommen. Die Verbraucherschutzcharta der EG garantierte den Bürgern in diesem Wirtschaftsraum den Schutz der Gesundheit und der Sicherheit, den Schutz ihrer wirtschaftlichen Interessen, den Schutz auf Wiedergutmachungsansprüche bei erlittenen Schäden, das Recht auf Unterrichtung und Aufklärung über die Produkte und das Recht auf Vertretung.

Erstmals im Jahr 1977 hat das Europäische Parlament einen Fachausschuss für Verbraucherschutz eingeführt. Seit dem Vertrag von Maastricht im Jahr 1992 ist die Verbraucherschutzpolitik in den Rang einer Gemeinschaftspolitik der Europäischen Union auf vertraglicher Grundlage erhoben worden. Das ist die höchste Form der denkbaren Anerkennung Ihrer Arbeit, die Sie bei uns und für uns in Sachsen-Anhalt leisten.

Ich will zum Schluss deutlich sagen, dass diese Arbeit der Verbraucherschützer deshalb eine wesentliche Grundlage ist, weil wir überzeugt sind, dass sich eine Gesellschaft ihre Freiheit nur leisten kann, solange sie sich selbst vor der missbräuchlichen Ausübung der Freiheit schützt, und dass die Wettbewerbswirtschaft letztlich auf der Macht des Marktes, das heißt auf der Macht der Nachfrage in diesen Märkten, beruht. Darüber können wir uns nicht oft genug im Klaren sein, vor allem wenn wir gelegentlich darüber klagen, dass die Märkte so und so reagieren würden. Wir sollten niemals vergessen, dass wir selbst der Markt sind, wenn wir einkaufen gehen.

Das ist eine Grunderkenntnis, an die man immer wieder erinnern muss. Wir entscheiden beim Einkaufen, welche Waren wir kaufen. Wir richten uns nach Qualität - diese muss für uns erkennbar sein - und diese hat ihren Preis. Solange wir immer nur das Preisgünstigste kaufen, solange können wir nicht damit rechnen, dass der Hersteller, der den besten Umsatz hat, auch die besten Produkte hat - und die höchsten Löhne zahlt. Dass dies nicht so ist, ist leider eine Nebenwirkung, über die man sich in einer offenen Gesellschaft klar werden muss.

Deswegen ist es wichtig, dass dieser Markt nach Regeln funktioniert und dass der Missbrauch der Freiheit bei der Regulierung des Marktes ausgeschlossen wird. Sie, die Verbraucherschützer, leisten diese Arbeit für uns in Sachsen-Anhalt, und ich nutze die Gelegenheit der heutigen Veranstaltung gern, Ihnen dafür zu danken.